

Josef Eutyck Kopp, der Begründer der neuern schweizerischen Historiographie [Schluss]

Autor(en): **Diebolder, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Josef Gutych Kopp,

der Begründer der neuern schweizerischen Historiographie,
von Paul Diebalder, Seminardirektor, Schwyz-Rickenbach.

(Schluß.)

VIII.

„Ich bin gesund,
Wenn ich mich meinem Fleiß ergeben kann,
Und so macht mich mein Fleiß gesund.“

Diese Worte hatte sich Kopp einst aus Torquato Tasso notiert und sie zur Richtschnur seines Lebens gemacht. Es sollte später anders werden.

Im Jahre 1864 sah man Tag für Tag zu gewisser Stunde einen Greis tiefgebeugt zum Kollegium wandern. Es war der Professor Kopp. Was hatte den kräftigen Mann so schnell darniedergedrückt? Schwere Schicksalsschläge hatten ihn getroffen.

Bei der Darstellung seines historischen Schaffens haben wir die Familie Kopp's aus dem Auge verloren, und doch war er ein treue-
sorgter Familienvater. Mehrmals hatte der Todesengel in das traute Familienleben eingegriffen; die Zahl der Kinder war auf vier herabgesunken. Einzige Erleichterung bot es ihm, wenn er den Schmerz seinem Freunde Böhmer schreiben und wenn er sich wieder in seine Arbeiten vertiefen konnte.

Aber im Herbst des Jahres 1863 war von Frankfurt her die Nachricht gekommen, daß dieser treueste Freund Kopp's, Böhmer, aus dem Leben geschieden sei, eine Kunde, die niederschmetternd auf den Luzerner-Geschichtsforscher wirkte und ihn daran erinnerte, daß auch seine Schritte zum Grabe gezählt seien. Wohl schleppte er sich bis zum Frühjahr 1865 wankenden Schrittes zur Schule, immer gebeugter, immer mühseliger und schwerfälliger. Da beschloß der Erziehungsrat, Kopp eine Pension anzubieten, die ihm einen sorgenfreien Lebensabend sichern konnte. Schweren Herzens nahm der greise Lehrer von seinen Schülern Abschied. Doch es war ihm beschieden, noch einige Monate ruhigen Schaffens sich zu erfreuen. Als letzten Gruß an seine Freunde sandte er das vierte Bändchen dramatischer Gedichte, das große Freude bereitete, wohin es immer kam. Karl Johann Greith, der nachmalige Bischof von St. Gallen, u. a. dankten ihrem Lehrer und Freunde in herrlichen Worten, die wiederum dem greisen Historiker zu großem Troste gereichten.

Je mehr er sich dem Grabe näherte, desto mehr wandte er sich von irdischen Dingen ab, den himmlischen zu, und mit den kräftigen

Gingangsworten, womit unsere Väter ihre Bündnisse gleichsam besiegelten: „In Gottes Namen! Amen“, hauchte der edle Dulder am 25. Oktober 1866 seine Seele aus.

Wie erhaben Kopp von seiner heiligen Religion dachte, mögen folgende seiner Dichterworte bezeugen, die wir ihm als Grabchrift setzen möchten und mit denen wir unsere Ausführungen schließen wollen:

„Ist Bildung, Wissenschaft, des Mannes Bier,
Der hier im Grabe ruht, sie zierten ihn;
Gibt Ehr' und Amt dem Bürger höhern Schmuck,
Der hier im Grabe ruht, sie schmückten ihn.

Doch er war mehr als Mensch, als Vater, Gatte,
Mit Liebe weicht' er, was er tat und hatte,
Und sah, dem edeln Greis zu süßem Lohne,
Im Christus-Glauben seine schönste Krone.“

* Pädagogische Umschau.

Wieder wenige Striche allgemeiner Natur. —

In der Schuldebatte der 2. Kammer Badens wurde auch von einem Herz-Jesu-Verein gefabelt. Es soll dessen Tätigkeit und dessen Sammeleifer für die Heidenmission beweisen, wie der Klerikalismus auf Schleichwegen in die Schule einzudringen suche. In Wirklichkeit galt diese Jeremiade nun dem **Kindheit-Jesu-Verein**, der den Katholiken in seiner harmlosen Tätigkeit vollauf bekannt ist. Und es wird wohl kaum jemand, der in Sachen auch nur ein primitivstes Verständnis beanspruchen darf, diesen Kindheits-Jesu-Verein mit klerikalen Schulgelüsten in Verbindung bringen wollen. Aber eineweg, der Unsinn reimte sich in der badischen zweiten Kammer, wenn auch nicht ohne ein schmunzelndes Lächeln derer, die in Sachen etwas verstanden. Durch diese Debatte kam dann aber Nachstehendes in nähere Beleuchtung. Im „Kirchlichen Jahrbuch“ von dem evangelischen Pfarrer J. Schneider zu Elberfeld von 1907 liest man Seite 127:

„Der Lehrer-Missionsbund hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, bei den Lehrern und durch die Lehrer bei den Schulkindern Missionsliebe zu wecken und zu pflegen. Er sucht auch besonders darauf hinzuwirken, daß die Heidenmission im Rahmen des Lehrplanes in den Schulunterricht organisch eingegliedert wird.“ S. 371 heißt es: „Das Werk der Gustav Adolf-Kindergabe ist im Vorjahre seinen stillen Weg gegangen“ und S. 374 wird ein Werkchen angepriesen: „Der Gustav-Adolf-Verein in der Schule.“ Trotz der Ueberraschung, die diese „Entdeckung“ brachte, will nun sogar der badische Liberalismus nicht gegen diese Art Verklerikalisierung der Schule eintreten. Ein zwiefacher Elstab! —

Das **Züchtigungsrecht an den Volksschulen** hat das preußische Kultusministerium zu einer sehr detaillierten Verlautbarung veranlaßt. Dieselbe ermächtigt die zuständigen Instanzen, Lehrpersonen, welche die